

6 Apokalypse im Zeitalter der Massenmedien II: Theoretische Überlegungen

Wie also formt sich das apokalyptische Denken im Kontext seiner medialen Verarbeitung in einer massenmedialen Gesellschaft aus? Die historischen Beispiele haben drei mögliche Erscheinungsformen gezeigt: die apokalyptische Erzählung eines einzelnen (Karl Kraus), ein Ereignis, das zu einem variablen apokalyptischen Zeichen geworden ist, aus dem verschiedene apokalyptische Erzählungen hervorgegangen sind (*Titanic*) und ein Ereignis, das als apokalyptische Warnung in eine apokalyptische Erzählung von globaler Reichweite eingebettet wurde (Tschernobyl). In diesem Kapitel versuche ich, die Ergebnisse aus medientheoretischer Sicht zu interpretieren. Daraus entwickle ich eine Systematisierung des Begriffes der Apokalypse in einem massenmedialen Kommunikationskontext, den ich für die folgenden Untersuchungen apokalyptischer Erzählungen vor der Jahrtausendwende zu operationalisieren versuche.

6.1 Die apokalyptische Erzählung aus medientheoretischer Sicht

Will man von den Beispielen abstrahieren und von ihnen allgemeine apokalyptische Muster ableiten, so setzt man voraus, daß es überhaupt bestimmte Gesetze und Muster gibt, denen die Berichterstattung und die kulturelle Verarbeitung von Ereignissen folgen. Welche Muster sind dies? Und nach welchen Regeln entstehen und variieren Bedeutungen?

6.1.1 Apokalyptische Zeichen aus semiotischer Sicht

Eco geht in seiner Theorie der Zeichenerzeugung von dem Modell von Signifikant und Signifikat aus. Nach seinem semiotischen Modell macht erst ein Code, der "die Elemente eines übermittelnden Systems den Elementen eines übermittelten Systems zuordnet"³⁸⁰, die Signifikation und damit Verstehen möglich. Der Code ist also das Signifikationssystem, das eine Korrelation zwischen gegenwärtigen und abwesenden Entitäten herstellt. Ohne Code ist Kommunikation nicht möglich. Die Codierung ist ein sozialer Akt und damit veränderlich: "Beim Austausch von Botschaften und Texten, Urteilen und Hinweisakten tragen die Menschen zur *Änderung* der Codes bei."³⁸¹

³⁸⁰ Eco, Umberto: *Semiotik*, a.a.O., S. 76.

³⁸¹ Ebd., S. 204.

Die Signifikation ist das Ergebnis von sozialen Kommunikationsprozessen, während derer sich die Kommunizierenden - unbewußt oder bewußt - auf bestimmte Bedeutungen und Codes einigen. Die Ergebnisse dieser Prozesse sind arbiträre Setzungen, die dem sozialen Wandel unterliegen.³⁸² Zur Erklärung von Bedeutungsänderungen unterscheidet Eco zwischen Denotation und Konnotation. Er meint damit nicht den Unterschied von 'eindeutiger' und 'unbestimmter' Signifikation, sondern daß eine Denotation die primäre Signifikation bezeichnet, während bei einer Konnotation dieser ersten Signifikation weitere Bedeutungen folgen.³⁸³ Aber diese Unterscheidung ist im strengen Sinne nicht nötig, denn eine primäre Signifikation kann nur eine abstrakte, letztlich nicht zu bestimmende Einheit oder eben eine Illusion sein. Was wäre die eigentliche und ursprüngliche Bedeutung eines Signifikanten? Wer denkt sich den richtigen Stuhl, wenn er den Signifikant *Stuhl* hört? Jeder Signifikant hat also grundsätzlich verschiedene Konnotationen. Das gilt gerade für die apokalyptischen Zeichen, bei denen sich ja - wir oben gezeigt - ein Signifikant nicht nur mit einzelnen Begriffen, sondern mit ganzen Vorstellungen und Weltbildern verbindet.

Sottong und Müller nennen Denotat die "allgemeinste Merkmalsmenge" eines Zeichens und Konnotat die "mehreren Zusatzmengen", die unter Umständen auf die Denotation aufbauen.³⁸⁴ Die Konnotationen spielen für die apokalyptische Erzählung eine besondere Bedeutung. Jeder Begriff ändert seine Bedeutung mit der Zeit oder eher: mit den sich in der Zeit ändernden Signifikaten. Ein Pferd dürfte vor Erfindung des Automobils eine andere Konnotation gehabt haben (Transportmittel) als einige Jahrzehnte danach (Sport- und Freizeittier). Darüber hinaus gibt es für die Zeichen in einem apokalyptischen Kontext weitere Konnotationen. Ein apokalyptischer Text kann Begriffe semantisch aufladen und ihnen neue apokalyptische Konnotationen verleihen, die nur im engen Kreis der Kenner der jeweiligen apokalyptischen Erzählung gültig sind (wie die Ornamente, die nur Karl Kraus und seine Leser, nicht aber ein Wiener Stukkateur kurz nach der Jahrhundertwende als apokalyptische Zeichen verstanden hätte) oder sich auch im allgemeinen Sprachgebrauch durchsetzen (wie die *Titanic* oder Eisberg als Zeichen für Untergang). Solche neuen Zeichen, die "aufgrund von wiederholten Verknüpfungen und Selektionen innerhalb bestimmter Kontexte" ohne explizite Absprache eine neue Bedeutung bekommen, nennen Sottong und Müller Äquizeichen.³⁸⁵ Ich verzichte bei der Beschreibung von Zeichen im medialen Kontext auf diese Unterscheidung, da ich es nur für schwer nachvollziehbar und entscheidbar halte, wann sich ein Äquizeichen

³⁸² Vgl. Sottong, Hermann / Müller, Michael: Zwischen Sender und Empfänger: eine Einführung in die Semiotik der Kommunikationsgesellschaft, Bielefeld 1998, a.a.O., S. 9.

³⁸³ Vgl. Eco, Umberto: Semiotik, a.a.O., S. 84 f.

³⁸⁴ Ebd., S. 54.

³⁸⁵ Ebd., S. 57.